

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 86.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Donnerstag den 26. Juli.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1/2 S., bei mehrmaliger je 1/4 S.

1877.

Abonnements auf den Gesellschafter für die Monate August und September nimmt jedes Postamt an.

Amtliches.

An die Königl. Pfarrämter.

Montag den 30. Juli 1877,

Vormittags präzis 9^{1/2} Uhr,

findet in Ebhausen die diesjährige Bezirks-Schulversammlung statt, zu welcher sich die Lehrer des Bezirks vollständig einzufinden haben.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht des Vorstehenden;
- 2) die pragmatische Behandlung des biblischen Geschichts-Unterrichts. Ref. Schulm. Döller;
- 3) Lehrplan für den Winterabendschul-Unterricht. Ref. Schulm. Bohnet.

Zu den Verhandlungen werden die Geistlichen des Bezirks, sowie sonstige Freunde des Volksschulwesens, insbesondere aus der Mitte der Ortsschulbehörden freundlich eingeladen.

Die Königl. Pfarrämter wollen hievon ihren Lehrern rechtzeitig Mittheilung machen.

Altentag, den 22. Juli 1877.

Königl. Bezirks-Schulinspektion.

Regger.

Tages-Neuigkeiten.

Auf die erledigte Oberamtsrichterstelle in Gmünd wurde der Oberamtsrichter Admer von Herrenberg, dessen Ansehen gemäß, mit dem Gehalt 2. Klasse verlesen.

Stuttgart, 22. Juli. Am letzten Freitag hat der Commis eines hiesigen Handlungshauses zum Nachtheil seines Prinzipals 4200 M. unterschlagen und sich flüchtig gemacht. Derselbe wurde aber in der folgenden Nacht 12^{1/2} Uhr auf dem hiesigen Bahnhof, als er eben im Begriffe war mit seiner Geliebten abzureisen, durch Polizeieinspektor Kern und zwei Fahuber festgenommen; Bart und Haare hatte sich derselbe abschneiden lassen. (St. A.)

Stuttgart. Die hiesige Brauereifirma Franz Bardill hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sind sehr bedeutend und umfassen ca. 1 Million Mark Hypothekforderungen und über 1 Million Mark Conto-Corrent- und Wechsel-Schulden. Die Activen werden auf eine bedeutende Summe gewerthet, die aber im Falle einer Zwangsrealisation kaum zur Befriedigung der bevorzugten (Hypothek-) Gläubiger genügen dürfte.

Cannstatt, 21. Juli. Die „C. Ztg.“ berichtet:

Heute früh 8 Uhr war die Ehefrau des Joseph Hohenried in der Hallstraße allein zu Hause, als ein großer, starker, bärtiger Mann mit Blouse, mit einem Filzhut auf dem Kopfe, anklopfte und um Kaffee bat; Kaffee, erwiderte die Frau, habe ich nicht, aber 3 S. wolle sie ihm geben; mit 3 S. nicht zufrieden, bewilligte dieselbe 5 S. und ging in das Zimmer, als plötzlich der Bettler eine eiserne Waffe hervorzog und damit der Frau nacheinander sechs Schläge auf den Kopf verleihte; auch brachte der Unhold seinem Opfer einen Schnitt in den linken Arm bei; darauf ging er nach dem Kommode und raubte aus derselben 140—160 M., sämmtlich in 20 Markstücken. Als dies geschehen war, eilte er nach der Thüre, sein Opfer zurückstößend, verschloß dieselbe von außen und entfloß, den Schlüssel mitnehmend. Man hat von dem Räuber keine Spur. Eine Mahnung zur größten Vorsicht vor — Bettlern. (N. Z.)

Gmünd, 20. Juli. Heute früh starb im hiesigen Schullehrerseminar der Jögling des I. Kurzes, Ramming von Reichenbach, O. L. Geislingen in Folge des Genusses von ziemlich vielen Kirchen, wobei er nach der bei der Jugend leider immer noch beliebten Gewohnheit auch die Steine verschluckte. Die Aerzte wandten alle Mittel an, die Steine wieder aus dem Leibe zu schaffen, aber vergebens.

Vorzhelm, 22. Juli. In der Nacht vom lezten Mittwoch auf Donnerstag wurde in der Behausung des Pfarrers Fr. in Springen eingebrochen und Gold, Silber, Werthpapiere und Kleidungsachen im Gesamtwerte von

20,000 M. gestohlen. Unter den entwendeten Werthpapieren sind 4 amerikanische 1000 Doll.-Bonds, sowie ein Stück zu 500 Doll. Man hat Verdacht auf einen ca. 35—40 Jahre alten Mann von starkem Körperbau und dunklen Haaren. Es ist ein Preis von 1000 M. auf die Beibringung die Diebes-, sowie des Gehoblenen gesetzt.

München, 21. Juli. Baperragstoll nun wirklich sein Marpingen bekommen! Im „Neuen Bayer. Volksbl.“ ist nämlich wörtlich zu lesen: „Das wunderbare Muttergottesplätzchen bei Metten, wo schon zahlreiche Heilungen geschehen sind, soll auch von J. M. der Kaiserin von Oesterreich besucht worden sein und ein Besuch J. M. der Königin Mutter Marie bevorstehen. Dem Vernehmen nach soll die legale Untersuchung soweit gediehen sein, daß demnachst gegen Besuche des Wunderplätzchens mit Kreuz und Fahne kein Hinderniß mehr bestehen soll. So erzählen uns Wallfahrer, die soeben zurückkommen. Der Andrang des Volkes dort ist längst schon massenhaft!“ (N. Z.)

Anlässlich des Ablebens des Bischofs von Mainz, Freiherrn v. Ketteler, werden in allen katholischen Gemeinden Deutschlands, ähnlich wie bei dem vor drei Jahren erfolgten Tode des Abgeordneten v. Mallinckrodt, Trauergottesdienste veranstaltet werden.

Aus Marpingen, 20. Juli. Die Zuzüge zum „Gnadenorte“ dauern in ungeschwächtem Maße fort. Man berechnet durchschnittlich eine Zahl von 4—500 Pilgern, welche aus allen Ländern nach Marpingen zusammenströmen. Ein spekulativer Fuhrunternehmer hat eine Omnibusverbindung zwischen der Eisenbahnstation St. Wendel und dem „Gnadenorten“ Dörslein eingerichtet, welche reichen Ertrag abwerfen soll. Die „Orientirer“ (der Tod des Einen wurde kürzlich irrthümlich gemeldet) haben vor einiger Zeit den heiligen Vater auf schimmerndem Wagen mit goldener Krone geschmückt, durch Marpingen fahren, um der Muttergottes seine Ehrfurcht zu beweisen. Es wird immer toller. Die gebildeten Katholiken wenden sich zum großen Theil mit Scham und Abfassen von diesem lächerlichen Treiben ab, das nur dazu angethan ist, die katholische Kirche in Mißkredit zu bringen. Der ultramontane Adel dagegen fährt fort mit dem abergläubischen Landvolke zu sympathisiren. Ob derselbe aus Herzensüberzeugung oder aus politischen Rücksichten diese traurige Rolle spielt, wird schwer zu erweisen sein. Wir sind geneigt das Letztere anzunehmen.

Berlin, 23. Juli. Telegraphischer Meldung zufolge hat das deutsche Mittelmeer-Geschwader am 21. Juli Abends Beirut verlassen und ist am 22. bei Varna (Cypern) eingetroffen.

Berlin, 23. Juli. In Folge des Ausbruchs der Rinderpest im Kreise Deutchen ist die Ausfuhr von Hornvieh aus Schlessen verboten; auch der Berliner Viehmarkt wurde für die Ausfuhr gesperrt. In Hamburg und anderen Küsten-Plätzen sind bezüglich der Vieh-Ausfuhr Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden.

Zur Lehrlingsfrage geht dem Pfiz. Ob. folgende Mittheilung von vielleicht nicht unbedeutender Tragweite zu: Einen nicht uninteressanten Passus hat der Generalpostdirektor in die Submissionsbedingungen bei Postbauten aufnehmen lassen. Es wird den sich meldenden Unternehmern zur Pflicht gemacht, nur solche Gesellen anzustellen, welche sich über eine ordnungsmäßig zurückgelegte Lehrzeit ausweisen können. Der praktische Generalpostmeister hat hier der Lösung der Lehrlingsfrage einen Impuls gegeben, der von weittragender Bedeutung sein kann.

In Geln wurden jüngst an einem einzigen Tage 525 Liter in die Stadt gebrachte Milch als gefälscht erkannt und von der Polizei ausgegossen. 133 Liter waren zur Hälfte und 392 Liter zu 1/2 mit Wasser gemischt. Die Gölner Zeitung setzt hinzu: Kein Wunder, daß Kinder, welche mit Rahmisch ausgezogen werden, wie kranke Blumen vegetiren.

Aus dem Leben des Bischofs von Ketteler wird uns von glaubwürdiger Seite eine interessante Episode, die sich zur Zeit in Berlin abspielte, mitgetheilt. Es machte bekanntlich vor vielen Jahren nicht wenig Aufsehen, als in Mainz der junge Geistliche Biron, der dem Jesuitenorden angehörte, aus der katholischen Kirche schied und sich dann später der freigeistlichen Bewegung anschloß. Bischof Ketteler, der sich für den jungen, höchst begabten Geistlichen besonders interessirte, mußte natürlich in seiner Stellung den Bannfluch gegen ihn schleudern, soll ihm aber trotz alledem ein warmes Interesse bewahrt haben. Vor einigen Jahren hielt sich Biron, kurz bevor er nach Amerika auswanderte, in Berlin auf; auch Bischof v. Ketteler war hier anwesend. Eines Tages trafen sich Beide ganz zufällig „Unter den Linden“. Biron wollte seinem früheren Oberhirten ansprechen, aber dieser hielt ihn in so liebenswürdiger Art zurück, daß er ihm unwillkürlich Rede stehen mußte.

Der Bischof fragte ihn nach seinem Wohlergehen, und als ihm Biron mittheilte, er wolle nach Amerika, um bei einer freien Gemeinde als „Sprecher“ einzutreten, schüttelte der Bischof bedenklich den Kopf und rief Biron, er möge lieber im Lande bleiben und sich redlich nähren. — „Derr Bischof, wer solche Ideen vertritt, wie ich,“ antwortete Biron, „der muß hier am Hungertode nagen. Er erzählte nun, daß er vor einiger Zeit die Abicht hatte, „unzulaffeln“ und Medizin zu studiren, aber da ihm die Mittel fehlten, gebe er nach Amerika und habe gleichzeitig die Genugthuung, für seine Ueberzeugung weiter wirken zu können. Der Bischof erlaubte sich nach seiner Wohnung und Beide schieden. Am andern Morgen erhielt Biron von dem Bischof einen Brief, dem 1000 Thaler beigelegt waren. — „Bleiben Sie im Lande!“ — So etwa schrieb der Bischof — „geben Sie die Theologie auf und üben Sie lieber die untergeordnete Kunst, kranke Körper zu heilen, denn die Heilung der Seelen wird Ihnen nie gelingen.“ — Biron schied, obgleich er zur Reise nach Amerika nur mit geringen Mitteln ausgerüstet war, dem Bischof das Geld sofort zurück und antwortete etwa folgenden: „Ich erachte das Studium der Medizin durchaus nicht für etwas Untergeordnetes, denn Gw. bischöf. Gnaden wissen ja: mens sana in corpore sano — nur im gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. Aber mir ist es nicht allein um Brod zu thun, darum gebe ich nach Amerika und bleibe Seelenarzt. Wenn ich auch das Geschenk zurückweise, so spreche ich doch für das Wohlwollen Gw. bischöf. Gnaden meinen besten Dank aus.“ — Kurze Zeit darauf reiste Biron nach Amerika; er hat den Bischof nicht wieder gesehen. (Das Frankf. Journ. erklärt diese Episode entweder als recht schön erunden oder vermuthet eine Verionenerwechslung zwischen Biron und einem ehemaligen Caplan S., der auch nach Amerika ausgewandert ist.)

Wien, 21. Juli. Die „Polit. Kor.“ bringt folgendes Telegramm aus Bukarest von heute: Das Corps des Großfürsten Thronfolger belagert Ruffskut, dessen Beschießung unverzüglich beginnen wird. Das 9. russische Armeekorps rückt gegen Widdin vor. Dem Corps in der Dobrudschka wird schweres Belagerungsgeschütz nachgeschickt. Die Donau, die zwischen Hirfowa und der Mündung fest ist, wird zum Transport von Kranken und von Munition benutzt. Die „Pol. Kor.“ bringt ferner eine Depesche aus Belgrad von heute, welche meldet, daß die Skupschina die Regierung zu allen durch die Lage erforderlichen Schritten ermächtigt hat. Der Czar beglückwünschte den Fürsten zu der reservirten Haltung Serbiens. Aus dem gleichen Anlasse wurde Nistic von dem Fürsten Gortschakoff beglückwünscht. (N. Z.)

Wien, 21. Juli. Die Friedensgerüchte, die seit gestern aufgetaucht, werden nicht leicht aufgenommen. Es ist wohl vom Frieden eigentlich noch nicht die Rede, sondern erst von einem Kongresse, der in Wien sich mit der Friedensfrage zu beschäftigen haben wird. Indem man als den Zeitpunkt dafür den Spätherbst oder den Anfang des Winters angibt, beweist man schon, daß vorläufig von einem positiven Vorschlag keine Rede ist. Die Mittheilungen, die man hier jedoch sowohl aus dem russischen, wie aus dem türkischen Lager erhält, lassen die Kombination wohl als berechtigt erscheinen, daß beide Theile den Krieg vor dem Winter abgebrochen zu sehen wünschen. Entscheidende Schläge, die bis dahin doch gefallen sein müssen, würden eine Vermittlung erleichtern. (S. M.)

Wien, 22. Juli. Noch immer ist das österr. Kabinet der Ansicht, der Augenblick, auch seinerseits in Aktion zu treten, sei noch nicht gekommen, und noch immer nimmt es diese Aktion nur für den Fall in Aussicht, wo seine Interessensphäre als bedroht erscheinen müßte. Wo und wann die Bedrohung dieser Sphäre vorhanden, das behält es natürlich ausschließlich seiner eigenen Kognition vor. Aber eines sieht jetzt schon fest, und das ist, in diesem Augenblick, wo eine neue Macht auf dem Schauplatz der Ereignisse erscheint, und wo speziell England, sei es als Bundesgenosse der Pforte, sei es bloß zur Sicherstellung seiner eigenen Interessen, sich entweder mit seiner Flotte vor Konstantinopel legt, oder Truppen ausfährt, auch Oesterreich aus seiner bisherigen unbewaffneten Reserve heraustritt und eine Stellung einnimmt, welche nach jeder Richtung hin geeignet ist, nöthigenfalls in die Entscheidung eingreifen zu können.

ung.
is st. 60 bei
Reichert.

ewein

r Vinde.

ein

Seeger.

n.

chneter vers

Jakobi-Fei

tags 1 Uhr,

halbenglische

ine.

nbacher.

as

Wörner.

hemir

g

bei

Wörner.

ölsche,

bei

Wörner.

n.

Dienst tang-

Wittwe.

rrath

so beliebten

ig-Seife

ati in Lodi

und 50 S ist

bei

Raifer.

Lehrer!

erausgegebene

ustellen und

erg wird für

Mark nun zu

Bestellungen

die

Buchhla.

ife.

1877

M. S. M. S.

10 11 9 50

8 37 7 —

10 90 10 71

9 80 9 51

10 14 — —

1877.

13 80 13 30

9 84 8 60

6 97 8 —

10 50 — —

N:

Gg. Moller,

at alt. Beerd.

3 Uhr. Den

rn, Schuster,

en 24. Juli,

Wien, 23. Juli. Die R. Fr. Pr. berichtet aus Konstantinopel vom 22. Juli: Redif Pascha geht in die Verbannung. Der Posten eines Kriegsministers wird vorderhand nicht besetzt. (S. W.)

Wien, 24. Juni. Die Presse meldet aus Konstantinopel: Der letzte Ministerrath beschloß, der Sultan solle, wenn die Russen Konstantinopel bedrohen, die Fahne des Propheten entrollen. — Die Mächte beabsichtigen, gegen die projektirte Entfaltung der Fahne des Propheten zu protestiren, weil dadurch die im Orient lebenden Europäer bedroht würden. Im Fall die Pforte den Protest unbeachtet ließe, dürfte eine kombinirte Action der Mächte zum Schutz der Christen erfolgen.

Wien, 24. Juli. Der „Neuen fr. Presse“ wird aus Jassy vom 23. d. gemeldet: Unter den für die russische Armee bestimmten Vieh-Transporten ist die Rinderpest in verlorener Weise ausgebrochen. Wien, 24. Juli. Die „Presse“ meldet aus Cetinje: Vorgestern wurden die Höhen von Trebjeska Glavica, eine halbe Stunde südlich von der Zeitung Niksit, durch die Montenegriner eingenommen. Gestern besetzten die letzteren das Fort Vernopoljski; nach dem zwanzigsten Schuß ergab sich die Besatzung, welche aus 53 Mann bestand. Im Fort wurden Pferde, Munition und Proviant gefunden. (Fr. 3.)

Petersburg, 22. Juli. Aus Tarnowa vom 21. d. wird offiziell gemeldet: Am 19. Juli stieß Adjutant Scherckloff mit einer Schwadron Garde-Kosaken, vier Esmien Infanterie und zwei Geschützen hinter Salwa auf einen Haufen Tcherkessen, Bajsch-Bozuls und Infanterie, im Ganzen etwa 1500 Mann stark. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, das durch die Besetzung der Stadt Nowak durch die Russen endete. Der Feind ließ 50 Tode zurück. Auf Seiten der Russen wurden drei Kosaken verwundet. (Fr. 3.)

Brüssel, 22. Juli. Bei der Rückkehr vom Tebeum mit dem König am vergangenen Samstag soll der deutsche Kronprinz, der zu diesem Zweck von Ostende hieher gekommen war, geäußert haben: „Es lag mir daran, einen öffentlichen Beweis der Sympathien des deutschen Reiches für das belgische Volk abzulegen.“

London, 21. Juli. Dank der Vermittelung des Fürsten Bismarck sind die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland wieder vortrefflich. Fürst Gortschakoff erklärte formell, Rumänien werde seinen Gebietszuwachs erhalten. (B. L.)

Der Korrespondent der „Presse“ schreibt aus Bulgarest: Die Tcherkessen hören nicht auf, ihr Unwesen zu treiben und die in Bulgarien befindlichen Christen und Mohammedaner zu berauben und niederzumetzeln. Keulich überfielen sie das Dorf Kirgos, plünderten es und zerstörten alles, was ihnen unterwegs kam und nicht transportabel war; dann brannten sie das Dorf nieder. Die Frauen und Mädchen wurden vor den Augen ihrer Männer und Ältern geschändet, dann theils abgehauen, theils zerstückt, theils mit den Säbeln durchbohrt. Die Kinder haben das nemliche Loos gehabt. Der Kommandant zweier in der Nähe stationirten russischen Dampfern entsandte nach Kirgos einige Marineinfanteristen, um nur womöglich noch etwas zu retten. Aber auf dem Platze waren nur in der schrecklichsten Weise verstümmelte, geschundene und buchstäblich zerhackte Leichname zu finden.

Pera, 22. Juli. Mittheilung des Ministers des Auswärtigen an die Vertreter der Pforte im Auslande: Der Kommandant von Widdia, Osman Pascha, meldet von Plewna, daß der Feind am Donnerstag nach heftigem siebenstündigen Gefecht geschlagen wurde und große Verluste erlitt. Am Freitag griffen die Russen in beträchtlicher Anzahl von Neuem in mehreren Kolonnen an, mußten aber in Folge kräftigen Gegenangriffs der Türken bald in großer Unordnung unter bedeutenden Verlusten die Flucht ergreifen. Eine große Menge Waffen und Munition, sowie 3 Munitionswagen blieben in den Händen der Türken. (R. L.)

Budapest, 23. Juli. Hier wird ein großes Meeting arrangirt, in welchem Klapsa für schleunigste Friedensvermittlung durch das Wiener Kabinett eintreten will. (B. L.)

Konstantinopel, 23. Juli. Der Oberbefehlshaber der Donauarmee Mehemet Ali meldet: Am Samstag fand bei Gallia, zwischen Schumla und Osmanbazar, ein Gefecht mit den vier Bataillonen und ein Cavallerie-Regiment starken Russen statt. Dieselben wurden zurückgeschlagen. Ebenso wurden die Russen bei Kabitko zurückgewiesen. (Fr. 3.)

Newyork, 21. Juli. In Folge des seit mehreren Tagen herrschenden Streiks der Beamten der Baltimore-Ohio-Bahn ist der Bahnverkehr auf dieser Route völlig eingestellt. Die dabei stattgehabten Unruhen sind von Bundesstruppen unterdrückt, die Ordnung wieder hergestellt und die Führer des Streiks verhaftet. Seitdem hat sich der Streik überall verbreitet. Es hat sich eine allgemeine geheime Verbindung der Eisenbahnbeamten herausgestellt. Auch der Verkehr auf der Pennsylvania-Ohio-Bahn ist gestört. Es werden mehrere

Regimentäre Militärtruppen zum Schutze der Bahnlilien herbeigezogen. Am 20. Juli Abends wurden die Truppen in Baltimore durch eine Volksmenge von etwa 2000 Personen angegriffen, wobei es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. Der Pöbel zerstörte den Bahnhof und das Telegraphenbureau.

Newyork, 22. Juli. Pittsburg ist in den Händen 3000 Streikender. Am Nachmittag des 21. feuerte die Miliz auf die Ruhestörer, 20 Personen todt, 29 verwundet. Brandstiftungen sind auch anderwärts vorgekommen. Der Streik dehnt sich vorwiegend auch auf die Beamten der Bahnen von Ohio und Mississippi aus. In Baltimore wurden einige hundert Personen verhaftet.

Newyork, 22. Juli. In der Nacht zum Sonntag fanden weitere Ausschreitungen statt. In Pittsburg bemächtigten sich die Aufständischen der Gewehre und Geschütze und feuerten auf die Wagen und Werkstätten der Eisenbahn. Sie richteten sodann ihr Geschützfeuer auf das Maschinenhaus, wo die Miliz verschanzt war. Der erste Versuch der Miliz, das Maschinenhaus zu verlassen, mißlang, der zweite gelang, aber mit 30 Toden und vielen Verwundeten. 125 Maschinen und 250 Wagen wurden zerstört. Schaden 2 Millionen. Der Scheriff von Pittsburg ist getödtet. Der Milizgeneral Pearson wurde verwundet. Die Miliz ist auf das rechte Alleghanyufer übergetreten, wo sie die dortigen Aufständischen verfolgt und zerstreut. In Pittsburg herrscht vollständige Anarchie. Der Streik dehnt sich immer weiter aus. Die Milizen Pennsylvania's sind überall gegen den Herd des Aufstandes in Bewegung. In Baltimore sind Truppen unter General Havelock konzentriert.

Handel und Verkehr.

	Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 11. bis 17. Juli.			
	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
Badnang	13. 33.	10. 98.	8. 86.	7. 69.
Biberach	13. 30.	10. 98.	8. 86.	7. 69.
Winnenden	13. 30.	10. 98.	8. 86.	7. 69.
Jöns	13. 88.	11. 36.	9. 81.	7. 84.
Höfingen	13. 20.	10. 85.	8. 50.	8. 15.
Gingen	13. 85.	10. 85.	8. 50.	8. 30.
Göppingen	13. 23.	9. 25.	7. 50.	7. 10.
Freudenstadt	14. 67.	—	—	—
Geislingen	13. 43.	—	—	8. 30.
Hall	13. 72.	10. 11.	—	8. 24.
Heidenheim	14. 24.	10. 78.	9. 80.	7. 80.
Wagolz	—	10. 71.	10. 51.	8. 32.
Rottweil	13. 46.	—	—	7. 93.
Ulm	13. 22.	10. 22.	8. 33.	8. 22.
Ulrich	—	9. —	8. 70.	7. 15.
Blaubeuren	13. 45.	—	—	—
Airchheim	14. 45.	—	9. 47.	8. 14.
Leutkirch	12. 90.	10. 73.	—	9. —
Riedlingen	13. 19.	10. —	8. 71.	7. 9.
Lutzingen	12. 92.	—	—	7. 83.
Waldsee	13. 26.	—	9. —	8. 45.

(St. A.)

Stuttgart, 23. Juli. (Landesproduktendörse.) Unsere heutige Börse war von den auswärtigen Berichten wenig beeinflusst, da die Müller bei dem gedrückten Mehlgeschäfte außerordentlich zurückhaltend sind. Wir notiren per 50 Kilogramm: Weizen, bairischer 13 M. 60—70 S., ungarischer 13 M. 15 S. bis 13 M. 35 S., russischer 13 M. 20 S. bis 13 M. 55 S., Kernen 14 M. 10 S. bis 14 M. 25 S., Dinkel 9 M. 30, ungarischer Reys 17 M. 50 S. Mehlpreise pro 100 Kilogramm sammt Sack: Nr. 1 40 M., Nr. 2 36—37 M., Nr. 3 31—32 M., Nr. 4 27—28 M.

In Tübingen galt am Markt am 17. ein Paar Jungochsen 530—680 M. Rube bis zu 350 M. Schweine 24—30 M. in Gomarungen Junghühner bis 750 M.

Mengen, 21. Juli. Die heutige Schranne war mit Reys wie schon lange nicht mehr besahren. Zu Markt kamen 2115 Str., und wurden verkauft zum Preis von M. 15. 30 bis M. 16. 10. — Saugau, 22. Juli. Der gestrige Reysmarkt war der seit 17 Jahren am höchsten besahrene. Zum Verkauf kamen 2208 Str., verkauft wurden 2160 Str. Die Preise bewegten sich zwischen 15 M. 35 S. und 16 M. 10 S. — Unsere Früchte stehen ausgezeichnet und berechtigt alles, mit Ausnahme der etwas mager stehenden Obstbäume, zu der Hoffnung auf ein recht gelungenes Jahr.

Mannheim, 22. Juli. Die Tendenz im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest und notiren wir per 100 Kilos: Weizen je nach Qualität M. 24.50—25.50, Roggen M. 17.50—19, Hafer M. 14—17.50, Kohlreps inländischer M. 34—34.50.

Kärndberg, 21. Juli. (Hopsen.) Umfang des Kärndberger Marktes in der Woche vom 15. bis 22. Juli 160 Ballen im Durchschnittspreis von 180 bis 250 M., gegen 700 Ballen im Durchschnittspreis von 75 bis 90 M. im Jahr 1876.

Sachverständige Berechnungen beziffern die Summe, für welche Oesterreich-Ungarn in diesem Jahre Getreide nach dem Auslande exportiren dürfte, auf 150 Millionen Gulden. Der eigene Bedarf Oesterreichs an Cerealien reichlich gedeckt und an das Ausland ein so bedeutender Ueberfluß abgegeben — das ist, meint die „Presse“, gewis ein Centereinkunft, mit dem wir zufrieden zu sein vollen Grund haben.

Berichte aus Amerika lauten jetzt günstiger und bekunden, daß die Hopsenernte dort den eigenen Bedarf überschreiten, also zum Export übrig bleiben wird. Was zunächst Bayerns Produktion betrifft, so steht Herdbrud mit der

Gebirgsgegend, ein Theil der Hallertau, ein kleiner Theil des Nischgrundes und Spalts sehr schön. Böhmen steht ebenfalls gut, nur die Pflanzungen der Saazer Gegend zeigen noch Spuren vorjähriger Krankheit. Württemberg berichtet ebenfalls mit geringen Ausnahmen günstig. Baden erwartet eine gute Mittelernte, die Reichslande werden in Folge großer Ausdehnung der Hopfenkultur, selbst wenn der Ertrag eine halbe Ernte genannt wird, viel produziren; Posen zählt zu den weniger begünstigten Distrikten und wird kaum eine Mittelernte erhalten; die Altmark sehr mittelmäßig; Oesterreich meldet gute Aussichten, 1/2 bis 3/4 Ernte; Steiermark wird den ersten Hopfen zu Markt bringen und seine Mittelernte bald verkauft haben; aber keines dieser Produktionsländer wird sich, nach dem heutigen Pflanzenstande zu schließen, einer vollen Ernte, wie sie das Jahr 1875 gesendet hatte, zu ertheuen haben.

In der Mühle.

Rovelle von Emille Heinrichs. (Fortsetzung.)

In einem sehr eleganten Salon, dessen Glashthüren geöffnet waren und die Aussicht in Garten und Park gewährten, saß eine zusammengedrückene Greisen-gestalt in einem Rollwagen.

Das verwitwete Gesicht, von spärlichem weißen Haar umgeben, war finster, märrisch, die Augen mißtrauisch, fast drohend; nur wenn der Blick auf ein junges Mädchen fiel, das in einem Schaukelstuhl saß und träumend einen soeben gewundenen Blumenkranz zerpflückte, wurde das finstere Antlig milder und die Augen verloren den drohenden Ausdruck.

Das junge Mädchen glück einer Fee neben diesem Dämon. Das lieblichste Antlig von blonden Locken eingerahmt, dunkelblaue Augen voll Schalkheit, eine feine, elastische Gestalt mit den kleinsten Füßen von der Welt. Die weißen luftigen Gewänder einer Wolke gleich, worauf das Feekind sich niedergelassen; ja das silberhelle Lachen rief selbst auf dem verwitweten Antlig des finsternen Greises einen sanften sonnigen Strahl hervor.

„Also nur der ältere Offizier hat Quartier genommen? sagtest Du nicht so, Thekla?“ häselte der Greis.

„Ja, so sagte ich, Großpapachen!“ erwiderte die Fee mit einem schelmischen Lächeln. „Ich fand es für sehr unartig von dem jungen Herrn, Angesichts unserer ritterlichen Burg sein Rok zu wenden und stolz, als sei ihm dieselbe zu gering für seine Person, fürbaß zu retten.“

„Mir ist's schon recht,“ murmelte der Greis; ich hoffe diese jungen Klambärte, besonders, wenn sie einen Degen an der Seite tragen.“

„O, das war kein Klambart, Großpapa!“ versetzte Thekla ernsthaft; er hatte einen stattlichen Vollbart und sah aus wie Gott Mars in Person, tapfer wie Siegfried der Nibelungen-Held und finster — ja finster wie Du, Großpapa!“

„Dann ist er minder gefährlich,“ hustete der Alte, und doch freunt's mich, daß er fort ist, dieser Nibelungen-Held.“

Thekla warf hastig die letzte Blume aus dem zerpflückten Kranz weg und erhob sich erlösend aus ihrer nachlässigen Stellung.

Der Vater hatte die Thüre geöffnet und stand mit seinem Gaste auf der Schwelle.

Rasch schritten Beide jetzt auf den Greis zu und der Gutsderr stellte den Major v. Degenhardt seinem Vater und der Tochter vor.

Des Alten finstere Gesicht erhellerte sich ein wenig, er war ein großer Verehrer des Weils und hatte die feste Absicht, die einzige Enkelin nur einem Manne von allem Adel zu geben.

Herr Hallmann sen. war überhaupt noch immer trotz seiner vollständigen Unbeholfenheit der eigentliche Gutsderr, in allen wichtigen Dingen galt sein Wille als Gesetz.

„Von Degenhardt ist eine alte Familie,“ bemerkte er auf die Vorstellung, „habe davon gelesen.“

„Uralt, mein lieber Herr!“ bestätigte der Major, sich in einen Sessel dem Greis gegenüber niederlassend; „habe zwei Söhne, der eine Gutsbesitzer, schon verheirathet, der jüngste Husarenleutnant, prächtiger Junge, hat sich ausgezeichnet bei Düppel geschlagen, liegt da bei Flensburg herum im Quartier. Hübsches Land, dieß Angeln, fetter Boden, üppiges Korn — prächtiger Viehstand —“

Er stockte, als er in diesem Augenblick Thekla's Augen begegnete, die eine so unwiderstehliche Schalkheit ausdrückten, daß er unwillkürlich lachen mußte.

„Um Vergebung,“ fuhr er heiter fort, wobei sein Blick unverwandt auf Thekla haftete, „das kleine Fräulein da hat so schelmische Augen, die sich so deutlich über mich lustig machten, daß ich wohl aus dem Concept kommen mußte. Ein Anderer hätte's

sehen müssen, aber die kleine Fee da möcht' ich dafür umarmen."

"Nun, die Umarmung will ich dem Herrn Major schenken," versetzte Thella lachend; "denn was kann ich dafür, wenn Sie die Zusammenstellung Ihrer Herren Söhne mit unserem Viehstand selber komisch finden?"

"Thella!" rief der Vater mit einem mißbilligenden Blick, während der Alte ebenfalls die weißen Brauen finster zusammenzog.

"O, lassen Sie die Kleine nur lachen," rief der Major vergnügt. Thella antwortete nicht, sondern eilte wie ein Reh hinaus in den Garten, um ihren Pony, der aus dem Park galoppierte einzufangen. Der Vater folgte ihr besorgt.

"Ein reizendes Kind," sprach der Major, dessen Blick ihr bewundernd folgten.

"Nur ein wenig zu ungebunden, zu frei," hüstelte der Alte; "sie hat keine Mutter mehr und seitdem ich an diesen Platz gesesselt bin —"

"Verheirathen Sie die Kleine," unterbrach ihn der Major rasch.

"Das ist leicht gesagt, mein Herr Major!" versetzte der Alte, "sie ist zu schön, zu gut, — zu reich, — um sie dem ersten Besten hinzugeben. Wer unser Kind freien will, muß große Vorzüge besitzen."

"Ah so, er muß schön, gut und vor allen Dingen ebenso reich sein?" bemerkte der Major ironisch.

"Das eben nicht, — schön und gut sind zwei wunderliche Bedingungen für einen Mann, — auch Reichthum wäre nicht absolut nothwendig. Nein, mein Herr! er muß etwas bedeuten in der Welt, muß von Stande sein, — ein Aderer, und wäre er ein Erbsüß, bekommt unser Kind nicht."

Der Major hatte lächelnd zugehört, sein Blick ruhte auf der schönen Erbin, die sich draußen mit ihrem Pony umhertummelte und im Geiste stellte er seinen Kaut neben sie. Das wäre ein Mann für diese Fee, sie könnten sich gegenseitig ergänzen, der adelige, glänzende Husarenlieutenant ohne eigentliches Vermögen wäre recht passend für die reiche bürgerliche Gutbesitzerin.

"Um," wandte er sich zu dem Alten, der ihn prüfend betrachtete, "ich dachte unwillkürlich soeben an meinen Sohn, den Husarenlieutenant, er ist Cavalier vom Kopf bis zur Sohle, hübsch, von altem Adel. — das wäre der rechte Gemahl für Fräulein Thella."

"Wird er nicht hierher kommen?" meinte der Greis.

"Wohl möglich," fiel der Major ein und überlegte als praktischer Vater, wenn sich die beiden Leuten gefallen, wäre die Sache gar nicht ohne. "Was wird Ihr Herr Sohn zu einem solchen Besuche sagen?" fragte er, alle Möglichkeiten im Geiste überlegend.

"Mein Sohn kennt nur einen Willen, den mei-

nigen," sprach der Alte, sich ein wenig aufrichtend; "Sie sehen in mir noch den eigentlichen Gutsherrn."

Der Major verbeugte sich und schaute dann wieder hinaus in den Garten, wo der bleiche Sohn dieses kleinen, gebrechlichen Mannes auf einer Bank saß und dem Spiele der Tochter, die sich wie ein ausgelassenes Kind mit ihrem Pony neckte, schwermüthig lächelnd zuschaute.

Es war ihm, als käme er seiner räthselhaften Schwermuth noch ein wenig auf die Spur.

Der verwitterte Dämon in dem Rollwagen erschien ihm nachgerade unheimlich.

2.

Es war Abend, still sank die Dämmerung herab, leise zog ein duftiger Hauch durch die Erlen und Weiden am Bach, welcher murmelnd dahin rauschte, ohne Rast und ohne Ruh, während die Mühlenräder still standen und sich mit dem fleißigen Mäher ausdrühten nach des Tages Last und Mähen.

Der Mond zog herauf in durchsichtiger Klarheit und spiegelte sein reines Bild in den zitternden Wellen des Bächleins.

Still und einsam war's ringsum, Alles schien zur Ruhe gegangen, Alles, bis auf Reiter und Ros.

Da schritt ein Mann durch die dicke Kastanien-Allee der kleinen Mühle zu. Ost stand er still und seufzte schwer, als ringe er in innerem Kampfe mit einem Entschlusse.

Jetzt trat er aus der Allee, der Mond beschien sein Antlitz; es war der Gutsherr, der bleiche Hallmann.

Geräuschlos schritt er längs dem Bache der Mühle zu, da stockte sein Fuß, die Klänge einer Guitarre erklangen plötzlich vom Bache her, er stand wie angewurzelt und lauschte, als eine schöne Männerstimme das seelenvolle Schubert'sche Mäherlied begann:

"Wo ein treues Herz in Liebe vergeht."

Das Lied verhallte wie ein Seufzer.

Wie oft hatte er dieses Lied einst von anderen Lippen gehört, deren süße Töne ihn eingewiegt in Liebesträume. Wie oft hatte in dieser kleinen Mühle eine schöne Mäherin diese Lieder, die für sie gedichtet zu sein schienen, mit heller jubelnder Stimme gesungen.

Und jetzt? —

Der arme bleiche Mann wäre gern hineingegangen in die Mühle, — er vermochte es nicht, er war wie an den Platz gebannt, es war ihm, als töne des Bächleins Wiegenlied zu ihm herauf aus dem stillen Grunde, als flüsteren Stimmen aus dem Erlengebüsch von dem längst verklungenen und noch nie vergessenen Liebestraume:

"Bändere, Du müder, Du bist zu Haus —"

O, welche magische Anziehungskraft ein solches Bächlein für ein wundes Herz, für eine zerrissene Seele, ein geladenes Gewissen hat!

Mit Entsetzen raffte er sich endlich auf, es war ihm, als zögen unsichtbare Arme ihn hinter.

Die Treue ist hier, sollst liegen bei mir, Bis das Meer will trinken die Bächlein aus.

Er dachte an sein Kind und wankte fort mit geisterbleichem Antlitz.

Aber doch zog es ihn hin zur Mühle, er überstiegt einen Steg und befand sich in des Müllers Garten, wo er Stimmen vernahm.

Dort in einer kleinen Seislaube, ach! nur zu gut kannte er sie, saß der Müller mit seinem Weibe.

Es war aber noch ein Dritter da, eine fremde Stimme, und ihrthalben setzte er sich still hin auf eine Rasenbank.

"Ja, mein lieber Herr Lieutenant," hörte er den alten Müller sagen, "das ist eine traurige Geschichte, wenn Sie dergleichen hören mögen?"

"O, nur zu, Meister!" bat der junge Landwehr-Lieutenant, "ich bin Euch dankbar für die Geschichte." (Fortsetzung folgt.)

Wiederer.

— Es ist wohl Jedermann bekannt, daß das Leichengift unverscharrt liegender Maulwürfe, durch Fliegen dem Menschen beigebracht, denselben in die größte Gefahr bringen kann. Trotzdem sieht man häufig auf Feldwegen erschlagene Maulwürfe liegen. Es scheint daher zeitgemäß, zu mahnen, daß man die Leichname dieser Thiere verscharrt.

— (Eine originelle Mitgift) für seine Tochter schickte vor Kurzem ein amerikanischer Renagerie- und Curiositätenbesitzer seinem Schwiegersohne, nämlich einen Elefanten, der Jambango tanzte, ein Kameel, welches sich bei Sonnen-Untergang auf die Kniee niederließ, den Kopf gen Osten gerichtet (diese Stellung nimmt der Mohamedaner bekanntlich ein, wenn er auf der Reise am Abend sein Gebet verrichtet), einen Hund, der Rechen-Exempel lösen konnte, und ein Paar Kanarienvögel, welche Karten spielten. Eine größere Freude als durch diese interessante Sammlung intelligenter Zwei- und Vierfüßler hätte der Schwiegervater seinem Eidam höchstens dann bereiten können, wenn er die etwaige "böse Schwiegermutter", in ein sanftes "Turteltaubchen" "verzaubert" und in einem goldenen Käfig aufbewahrt, hinzugefügt hätte.

— Nutzen der Vereine. Ein Herr ist in Paris eine Stunde lang mit einem Flaker herumgefahren und schickt sich an, ihm 2 Francs Fuhrlohn und 50 Centimes als Trinkgeld zu geben. "Eigentlich hätten Sie auch etwas schneller fahren können." — "Mein Pferd abhegen? Niemals! ich bin Mitglied des Thier-Schutzvereins." — "Und ich," sagte der Fahrgast, indem er das Trinkgeld wieder einsteckte, "bin als Mitglied des Mäßigkeitsvereins Feind der Trinkgelber."

Amliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hieburh vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erschienenen Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleich als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.	18. Juli 1877.	Wld. Joh. Gg. Henne, led. Flaschner in Nagold.	15. Oktbr. 1877, Vorm. 10 Uhr.	Nagold.	Feriensache. Liegenschafts-Verkauf am 13. Oktober 1877, Vormittags 11 Uhr.
	18. Juli 1877.	Christian Seidt, Händler in Wenden.	22. Oktbr. 1877, Vorm. 10 Uhr.	Wenden.	Feriensache. Liegenschafts-Verkauf am 20. Oktober 1877, Vormittags 11 Uhr.

Emmingen, Gerichtsbezirk Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlass des kürzlich verstorbenen Michael Renz, Webers und Händlers in Emmingen, sind bei unterzeichneter Stelle bis 1. August d. J. anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls auf sie keine weitere Rücksicht genommen werden könnte.

Den 18. Juli 1877.

K. Gerichtsnotariat Nagold.

Aff. Dambach.

Schönbronn.



Gesunden wurde auf der Straße der hiesigen Markung vor ca. 14 Tagen ein eiserner Radschuh. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen innerhalb 14 Tagen gegen Ersatz der angelassenen Kosten abholen beim Schultheißenamt.

Derjenige Bauer, welcher am Mittwoch den 18. Juli von Calw bis Wilberg oberhalb der Sägmühle vom Straßentrecht um 1 Mark angehalten wurde, möchte sich bei **Oberamt melden.**

Rechnungen

in Folio, Quart und Octav bei G. W. Zaiser.



Simmersfeld.
I. Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der Erben des
† Conrad Schalble,
gewesenen Bauers hier,
kommt die zur Masse gehörige — hienach
speziell beschriebene Liegenschaft am nächsten
Samstag den 28. Juli d. J.,
Mittags 1 Uhr,

unter Leitung des Notariats auf dem
hiesigen Rathhaus im erstmaligen öffent-
lichen Aufsteich zum Verkauf, wozu
Liebhhaber mit dem Anfügen eingeladen
werden, daß auswärtige — der Verkaufs-
Commission nicht persönlich bekannte
Kaufslustige und deren Bürgen gemeinbe-
rätliche Vermögenszeugnisse neuesten
Datums mitzubringen haben.

Nach vollzogenem Liegenschafts-Verkauf
kommt die zur Erbmasse gehörige Fahr-
niß gleichfalls zur öffentlichen Versteige-
rung, und ist dadurch dem Gutsläufer
Gelegenheit zum Kauf des nöthigen In-
ventars gegeben.

Die Verkaufs-Objecte sind folgende:
Gebäude:

Nro. 8. 2 Ar 93 m. Ein Mödliges
Wohnhaus sammt
Sitzgenhaus und
Scheuer unter einem
Dach unten im Dorf,
Br.-B.-Anschlag 5700 M.



Nro. 8a. 69 m. Eine Wagenhütte beim
Haus,
Br.-B.-Anschlag 520 M.

Nro. 8b. 4 Ar 44 m. Holzhütte und
Hofraibe beim Haus,
Br.-B.-Anschlag 160 M.
Gärten:

Parz. 4a.
48 Ar 17 m. Gras- u. Baumgarten,
Parz. 4b. c.
1 Ar 64 m. Gemüsegarten
49 Ar 81 m. beim Haus unten im
Dorf,

Parz. 5a.
87 m. Grasgarten beim Haus,
Anschlag der Gebäude u. Gärten
2100 fl. = 3600 M.
Acker:

Parz. 114 a. b.
4 H. 79 Ar 60 m. im Osterlehen,
Anschlag (pr. Mg. 200 fl.)
5216 M. 71 J
Wiesen:

Parz. 309.
1 H. 21 Ar 06 m. Wiese,
3 Ar 69 m. Hecken,
Parz. 310.
73 Ar 16 m. Wiese,
7 Ar 39 m. Hecken,

2 H. 05 Ar 30 m
im Schnaitbachthale,
Anschlag 2200 fl. = 3771 M. 43 J
Waldung:

Parz. 133.
1 H. 23 Ar 95 m. im Osterlehen,
Anschlag (pr. Mg. 50 fl.) 337 M. 05 J
Gesammt-Anschlag der
Liegenschaft 12925 M. 19 J
Den 24. Juli 1877.
K. Amts-Notariat Altenstaig.
Dengler.

Haiterbach.
Empfehlung.

Das seither für meinen Vater betriebene
Fuhrwerk werde ich auch ferner fortfüh-
ren, und daher jeden Montag und Don-
nerstag nach Nagold und Gündringen
fahren.

Indem ich um geneigtes Zutrauen
bitte, sichere ich stets pünktliche und billige
Besorgung der Aufträge zu.

Mein Quartaer ist wie bisher.
Christian Gutekunst, Fuhrmann.

Altenstaig.
Musverkauf.

Eine große Parthie besserer Kleiderstoffe und Reste verlaufe ich
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

**Lama und Jadenstoffe, per Elle 30 Pfg.,
Lama bester Qualität, per Elle 40 Pfg.,
gestreifte und carirte Kleiderstoffe**

in Mohairs, Lustres, Beige und Popelines à 35, 40 und 50 S und höher
und lade ich zu gütigem Zuspruch freundlichst ein.

G. Wucherer.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte
und Bekannte auf

Donnerstag den 26. Juli

in das Gasthaus zum Löwen hier freundlichst ein.

Christian Dausohn,

Sohn des † Joh. Georg Dausohn, Fuhrmanns,

und seine Braut:

Anna Maria Großmann,

Tochter des Michael Brezing in Haiterbach.

Altenstaig.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
allen Sorten von

**Taschenuhren in Gold und Silber,
Wiener Regulatoren,**

**Schwarzwälderuhren mit Gewicht und Federzug in schönster
Auswahl,**

**Uhrketten in Gold, Silber, Talmi, Weißmetall, vergoldet und
Stahlfetten, Talmi-Uhrschlüssel.**

**Reparaturen werden pünktlich und billig ausge-
führt von**

**Louis Schalble,
Uhrmacher.**



Oberjettingen.

Einen 1 1/2-jährigen, zum Dienst taug-
lichen, nelbschneigen

Farren

hat zu verkaufen

Kenz' Wittwe.



Schwächenzustände

— geheime Krankheiten jeder Art —

— gleichviel ob veraltete ob. neuent-
standene — sowie heimliche Ge-
schwulsten und deren Folgen —

ebenso Nerven- und Hautkrankheiten
werden in allen Fällen durch ein
zuverlässiges Heilverfahren sicher und
gründlich in kürzester Zeit für die
Dauer unter Discretion beseitigt. —

Honorar gering. — Schriftlichen
Weldungen wolle man eine kurze
Beschreibung über die Art und
Dauer des Leidens beifügen und
vertrauensvoll richten an: F. Kireh-
ner, Spezialist, Berlin S. W. Jeru-
salemer Str. 9. — Die zur Kur
erforderlichen Präparate zc. werden
beigegeben und für unbedingten Er-
folg garantirt. —

Altenstaig.

**Bierzeug,
sowie Bierhese**

ist fortwährend zu haben bei
G. Scher z. Löwen.

Altenstaig.

Himbeeren

kauft in größerer Menge
Apotheker Schiler.

Nagold.

Dankagung.

Für die unserm l. Vater
und Schwiegervater J. G.
Kochler während seines
langen Krankenlagers erwie-
sene Liebe und Theilnahme,
sowie auch für die zahlreiche
Leichenbegleitung und noch be-
sonders den werthen Freunden,
die ihn zu seiner letzten Ruhestätte getra-
gen haben, herzlich dankend, wünschen
allen Gottes Segen —
die trauernden Hinterbliebenen
Adolf und Rane Grüniger.



Wildberg.

Müller-Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge, der die Mülerei
erlernen will, findet eine Stelle bei
Klostermüller Reichert.

Nagold.

**Photographische Totalan-
sichten der Stadt Nagold
mit der Burg-Ruine,**

aufgenommen von Photograph Schwarz
in Stuttgart,

hauptsächlich zu Geschenken und Andenken
für auswärtig wohnende Nagolder ge-
eignet, sind pro Stück à 8 M. zu haben bei
Heinrich Müller und in der
G. W. Kaiser'schen Buchdlg.

Nagold.

Bücher-Makulatur,

Ein Quantum
meist Octavformat, hat billig abzugeben
die G. W. Kaiser'sche Buchh.

**Dr. Beringuler's
Kronen-Geist**

(Quintessenz d'Eau de Cologne)
à Flasche A. 1. 30. & 75 S



Aus den bele-
benden u. stär-
kenden Theilen
der auserlesen-
sten und kost-
barsten Ingre-
dienzien der Pflanzenwelt destillirt,
dient diese herrliche Essenz nicht
nur als köstliches Riech- und
Waschwasser, sondern auch
zur Erfrischung der Lebens-
geister und zur Stärkung der
Nerven.

**Dr. Beringuler's
KRÄUTER-WURZEL-
OEL**

in grösseren Flaschen
à 75 S.

Erprobt als ein zu ver-
lässiges und wohl-
felles Cosmeticum zur
Erhaltung und Verschönerung der
Haupt- und Barthaare, sowie zur
Verhütung der so lästigen Schuppen-
und Flechtenbildung.



Alleinverkauf für Nagold bei
G. W. Kaiser.

Unentbehrlich für jed. Zeitungsleser!

Bei G. Kupfer in Stuttgart ist
erschienen und in allen Buchhandlungen
und Buchbindereien zu haben:

Führer

auf dem
russisch-türkischen Kriegsschauplatz
von J. A. Kary,
5. Bg. kl. Okt. Brochirt. Mit 2
Karten. Preis 50 S.

Gegen Einsendung von 55 S in
Briefmarken erfolgt Frankozusendung
vom Verlagsorte aus.

In dem engen Rahmen einiger
Druckbogen werden wir hier nach Ser-
bien und Rumänien, der Herzegowina
und Montenegro geführt; wir lernen
alle türkische und russische Festungen
und Küstenplätze kennen, durchfliegen
Constantinopel, Odessa, Kars, Erze-
rum, Tiflis zc. Das Schriftchen wird
in seiner klaren übersichtlichen Weise
zum bessern Verständniß der gegen-
wärtigen Situation viel beitragen und
dürfte für diesen geringen Betrag wohl
allseitig befriedigen.

Wiederverkäufer erhal-
ten angemessenen Rabatt.

Eingelendet.

Zu W. gibt es einen Gasthof, dessen
Besitzer und Besitzerin den Gästen, welche
in anderen Wirthshäusern einen Schoppen
Bier trinken, oder hie und da auch eine
Regelparthie auf einer oder der andern
Bahn machen, sofort, besonders auch nach
Geschäftsleuten, welche doch jeden Tag
mit dem Gasthof-Besitzer und Besi-
zerin verkehren, vorgehalten wird, daß,
wenn einer der Gäste 1/4 Liter Wein
verlangt, von der Gasthofswirthin zur
Antwort bekommt, er könne ja auch Bier
auf einer andern Regelparthie trinken.

Einsender dieses glaubt, daß Geschäfts-
leute verträglicher mit einander sein sollten
und nicht haßatisch und falsch ins Ge-
sicht.

Frucht-Preise.

Tübingen, den 20. Juli 1877.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	10 20	10 1	9 83
Haber	7 94	7 70	7 46
Gerste	—	9 90	—